

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

29.3.1873 (No. 75)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 75.

Vertheilt Montag (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post bezogen  
1 R. 20 Kr. directbeziehb.

Samstag 29. März

Insertionsgebühr:  
die gewöhnliche Zeitschrift oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## Einladung zum Abonnement.

Für das zweite Quartal dieses Jahres (1. April) bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgegend kann die Bestellung im Bureau der Expedition Adlerstraße Nr. 20, Eck der Zähringer Straße, oder bei den Austrägern gemacht werden.

Karlsruhe, den 15. März 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

## \* Max von Sager.

Die Pensionirung Max v. Sagers, früher einer der ersten Capacitäten im Ministerium des Auswärtigen, zuletzt mit der Leitung des handelspolitischen Departements beauftragt, macht in ganz Oesterreich wie über die Grenzen desselben hinaus vielfaches Aufsehen. Wie einige Wiener Zeitungen meinen, sei in diesem Ereigniß ein abermaliger Sieg der ungarischen Richtung über die deutsche zu registriren. Sager gehörte nicht zu denen, die lediglich „die Cultur nach Osten“ tragen wollten, sondern war vielmehr stets der Meinung, daß Oesterreichs europäische Stellung es nicht vom Mißsprechen in allen nicht minder wichtigen Fragen der übrigen Welt dispensiren könne, wenn es nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabsteigen wolle. Obgleich nun Sager in der letzten Zeit sich von den rein politischen Dingen ferne gehalten und sich auf das handelspolitische Gebiet beschränkt hatte, so mußte er gleichwohl fallen, weil, wie behauptet wird, Graf Andrássy die deutschen Staatsmänner in Oesterreich nun einmal nicht liebe und in Sager eine Reminiscenz aus jenen Tagen vor Augen hatte, in denen die österreichische Cultur sich noch, um mit einem Wiener Blatte zu reden, „auf der Linie bewegte, von der Anastasius Grün und Grillparzer die beiden Endpunkte bezeichnen; jetzt duftet die österreichische Cultur nach Eismen und engen Hosen.“

Alle Parteien in Wien sind darin einig, — und das ist gewiß das ehrenvolle Zeugniß für Sager — daß dieser keine Schuld an dem Schiffsbruch trägt, den Oesterreichs politische Mission in Deutschland erlitten hat. Selbst das „Neue Wiener Tagblatt“, das der weitestgehenden Demokratie angehört (nicht

zu verwechseln mit einem andern „Tagblatt“, das in preuß. Fahrwasser segelt), sagt über Sager: „Es war in den Jahren 1862 und 1863, wo Sager den größten Einfluß besaß und nach Kräften thätig war, um die polnische und deutsche Frage im Interesse Oesterreichs zu verwerthen. Wären Sagers Ideen zur Ausführung gekommen, so wären die Mißerfolge späterer Jahre vielleicht verhütet worden.“ Aber schon nach dem Schleswig-Holsteinischen Kriege war Sager zur Ueberzeugung gekommen, daß es mit der österr. Staatsweisheit in Deutschland zu Ende sei.

Obgleich Sager Conventit und strenger Katholik war, wagen sich doch selbst die antikirchlichen Blätter Wiens nicht an seine Person und seine kirchliche Richtung mit den sonst üblichen Schmähungen heran — sie sind vielmehr billig genug, dem auch von ihnen geachteten Mann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das erwähnte „Neue Wiener Tagblatt“ drückt sich in seiner Weise folgendermaßen hierüber wie über die politische Thätigkeit Sagers überhaupt aus:

„Baron Sager zählt nicht zu den Männern unserer Partei; vom Protestantismus zum Katholicismus übergetreten, ist er mit einem an Ultramontanismus grenzenden Eifer den Lehren der Kirche ergeben. Er hatte den Fehler der Neubekehrten, durch religiöse Strenge sich auszeichnen zu wollen. Er war conservativ und diente den reactionären Systemen. Dennoch hatte das Auftreten des Baron Sager nichts Verlegendes, nichts Widerwärtiges. Die Eindrücke seiner Jugend, des Studentenlebens in Heidelberg, die Früchte humanistischer Studien waren bei ihm nicht verloren gegangen. Seine Religiosität hatte keine Beimischung von Tartufferie, von Intoleranz. Er war conservativ, aber er haßte jeden Rechtsbruch, jeden Gewaltakt. Man hatte das Gefühl, daß man einen Mann von ernstem Ueberzeugungen vor sich hatte; er war eben ein Deutscher geblieben. Früher Ministerialrath in nassauischen Diensten, wurde er durch die Bewegung von 1848 in das politische Leben hineingerissen und unter dem deutschen Reichsministerium zu verschiedenen Diensten verwendet. Er hatte sich an die österreichische Partei angeschlossen, bekämpfte nach Möglichkeit die preuß. Einflüsse, und so war es kein Wunder, daß er sich, nachdem alle Einheitsbestrebungen gescheitert waren, zu Oesterreich hingezogen fühlte. Mit einer Anzahl von gleichstrebenden Persönlichkeiten war er nach Oesterreich gekommen, um von hier aus die deutsche Mission des Kaiserstaates zu unterstützen. Es dauerte lange, bis er sich das Selbstgeständniß

machte, daß er sich in der Kraft und in dem Wollen des Staates getäuscht habe.

Max von Sager entsagte der politischen Thätigkeit und übernahm wieder ausschließlich die Leitung des so wichtigen handelspolitischen Departements. Namentlich die Ueberwachung des Consulatswesens bildete einen Theil seiner Functionen. Man begreift, daß das ihm anvertraute Amt viel Rechtschaffenheit und viel Arbeitsamkeit erfordert. Sager war in beiden Beziehungen geradezu musterhaft. Seine Pflichttreue, seine Gewissenhaftigkeit können nicht übertroffen werden: von hoher Bildung, war er bescheiden genug, sich über alle ihm neuen Gegenstände unterrichten zu lassen. Er vermied jede Unwahrheit und war daher auch nicht geeignet, jene kleinen diplomatischen Künste zu üben, durch welche man Auszeichnungen und Avancements erringt. So blieb denn Max von Sager, was er gleich anfangs gewesen war, vierundzwanzig Jahre hindurch Hofrath. So saß er auch in den letzten Tagen in seinem Arbeitszimmer, als er durch eine Gnade überrascht wurde. Man hatte ihn mit der Repräsentation des auswärtigen Amtes bei den Ausstellungscommissären betraut. Baron Sager verstand den Wink, er kam um seine Entlassung ein. Als Zugabe wurde ihm die Geheimrathswürde gewährt.“

Wir haben absichtlich länger bei der Pensionirung Sagers verweilt, einmal, um der Bedeutung des Mannes selbst willen, dessen Thätigkeit lange Zeit in die große Politik eingehend verflochten war und weil er — rarissima avis — in seiner diplomatischen Carriere stets Geradsicht und Offenheit jenen gewundenen, gleichnerischen Künsten vorzog, die das absolut nöthige Erbtheil des vollendeten Diplomaten angeblich bilden sollen und doch — ach! wie oft nur eine armselige Mittelmäßigkeit zu verdecken bestimmt sind. Vor Allem aber lag uns daran, die falsche Meinung zu zerstreuen, als ob Max v. Sager seiner kath. Gesinnung wegen in's Privatleben habe treten müssen. Diese von den nationalservilen Blättern in Deutschland da und dort aufgestellte und zu ihren Zwecken ausgebeutete Behauptung ist absolut falsch, und deshalb haben wir es in Vorstehendem versucht, den richtigen Sachverhalt darzulegen.

## Deutschland.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 26. März. Der Besuch des Dr. Michelis in Meßkirch ist durch die ihm beigegebene Begleitung wirklich originell geworden und die Bemerkung des Bad. Beobachters, daß

und drangen sich förmlich ein. Als ihnen mitgetheilt wurde, da gebe es für sie keine Auster und keinen Sherry, entfernten sie sich schimpfend und machten Wiene ihrem Unmuth durch ein Experiment an den Schaufenstern des Ladens Luft zu machen. Glücklicherweise besaßen sie sich jedoch eines Besseren.

(Ein unerfülltes Ehevorsprechen.) Tändeln mit Weiberherzen ist ein gefährliches Ding im commercieellen England, wo ein gebrochenes Herz ebenso wie ein gebrochener Contract Anspruch auf Schadloshaltung hat. Ein junger Mann, Namens Belton, hat das neulich zu seinem Schaden erfahren. Im August 1871 verlobte er sich mit einer Miß Hammond, einem hübschen Mädchen von 18 Jahren und versprach sie im nächsten Frühjahr zu heirathen. Am 25. April besuchte Belton seine Braut und erzählte ihr, er habe mit seinem Vetter um 2 Flaschen Wein gewettet, daß sie ihn seines Ehevorsprechens entbinden würde. Die junge Dame ging auf den Scherz ein und schrieb ihrem Bräutigam einen Abschiedsbrief. Der junge Mann gab ihr einen Kuß und empfahl sich auf Nimmerwiedersehen. Kurze Zeit darauf heirathete er ein anderes Mädchen. Miß Hammond wurde nun gegen ihren früheren Bräutigam wegen unerfüllten Ehevorsprechens klagbar und die Jury der Assisen von Lincoln sprach ihr eine Schadloshaltungssumme von 500 Pfund Sterling zu, die der hinterlistige junge Mann nunmehr volens volens zahlen muß.

## Verschiedenes.

Bar men, 22. März. Ein junger Mann, dessen Trauung schon einmal eingetretener Hindernisse halber aufgeschoben werden mußte, hatte für den 19. d. nunmehr bestimmt seinen Vermählungstag in Aussicht genommen. Aber auch diesmal wollte ihm das Schicksal einen Streich spielen. Am 17. hatte sich der Ehestands-Candidat an einer Schlägerei betheiligt, welche seine Verhaftung und polizeiliche Sistrung herbeiführte. Mutter und Braut versuchten daher zum Zweck der Trauung die Freilassung des Inhaftirten. Allein die Polizeibehörde ging hierauf nicht ein, gestattete aber, daß der Ehebund unter polizeilicher Begleitung geschlossen werden könne. Das heirathslustige Paar sägte sich in das Unvermeidliche, und so fand denn die Verbindung vor dem Civilstandsbeamten und in der Kirche richtig unter polizeilicher Escorte statt. Von der Kirche aus erfolgte dann die Abführung des jungen Ehemannes auf dem nächsten Wege wiederum in's — Polizeigewahrsam. (B. Z.)

Düneburg, 21. März. Dem Bernehmen nach haben unsere sämtlichen Nachtwächter ihren Dienst gekündigt, weil ihnen die Besoldung von jährlich 100 Thlr. (per Nacht etwa 8 Sgr.) zu wenig ist, und sie auf ihr Gehalt um Erhöhung des Gehaltes abschlägig beschieden sind. (B. A.)

Paris, 23. Febr. Gestern fand bei der Gräfin de Luix eine Versammlung von Damen Statt, in welcher die Frage betreffs der „Décolletage“ zu einer längeren Berathung kam. Die Damen beschloßen, diese Mode abzuschaffen und in Zu-

kunft in den Gesellschaften und auf den Bällen nur in hohen Kleidern zu erscheinen.

— Aus Hongkong vom 5. Februar wird von einer großen Betrügerei berichtet, welche die dortige europäische Colonie in Aufregung gebracht hat. Ein Deutscher Namens F. König, welcher Mälergeschäfte machte, hat verschiedene Handelshäuser um eine Gesamtsumme von 40–50,000 Dollars beschwindelt, darunter das Haus Melchers und Comp. um 20,000 Dollars. König war im Besitz von Empfangsscheinen über zwei Obligationen der Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Hongkong-Canton-Macao. Diese fälschte er in solcher Weise, daß sie anstatt zwei, zwei Hundert Obligationen repräsentirten und versetzte diese an das Haus Melchers und Comp. für 20,000 Dollars. Vor dem Verfalltage am 1. Febr. gab er dem genannten Hause eine Anweisung auf eine der großen Banken des Platzes, welche sich aber bei Vorzeigung als werthlos herausstellte. In der Zwischenzeit war König auf einer ihm gehörenden Yacht abgeseilt, es wurde ihm aber ein kleines Dampfschiff nachgeschickt, welches ihn einholte. Er ist dem englischen Gerichte übergeben worden.

Stuttgart. Die Stuttgarter Bürgerzeitung schreibt: Verflorenen Mittwoch Nachmittag um halb 3 Uhr bekamen vier Steinhauergesellen Appetit nach Austern und begaben sich in die Delicatessenhandlung des Hrn. Redwitz, wo bekanntlich alle Lederbissen zu bekommen sind. Madame Redwitz war etwas überrascht durch die neue Kundschaft und wollte den im Arbeitsgewand erschienenen Männern die Austern einwickeln; diese aber wollten dieselben in den eleganten Salons in Gesellschaft von adeligen Herren und Officieren verpreisen



der Altkatholicismus sich immer mehr als ein Beamtensfabrikat herausstellt, vollkommen richtig. Man darf schon noch einige Bemerkungen zu dem Messkircher Stellbuchein machen, denn damit steigt ja der Vorhang immer höher und das mitspielende Personal auf der altkatholischen Bühne wird sichtbar. Also selbst der Landescommissar war unter der Schutzmannschaft des preussischen Wanderpredigers, von den übrigen Staats- und Gemeindebeamten nicht zu reden, die auf Geheiß sich einfanden! Es versteht sich wohl von selbst, daß eine Beteiligungs von so hoher Stelle nur im Einverständnis mit dem Ministerium stattgefunden haben kann. Dabei drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was denn auch das Beamtenthum durch ein verartiges Auftreten für einen Gewinn machen will? Glaubt dasselbe vielleicht, seine Autorität wesentlich hinaufschrauben zu können? Thorheit! Der gegenteilige Erfolg ist unausbleiblich. Wenn einerseits die Beamtenwelt mit ministerieller Guttheilung thätlich sich dieser gegen die katholische Kirche gerichteten altkatholischer Agitation zugesellt und derselben in ganz außerordentlicher Weise Vorschub leistet; andererseits aber wie z. B. in Bruchsal der geistliche Lehrer des Progymnasiums auf Befehl des Ministeriums zur Verantwortung gezogen wird, weil er einer ganz harmlosen Verhandlung bei einer kleinen Katholikenversammlung bloß zuhörte, was für ein Urtheil muß sich notwendig bei obwaltenden Umständen unter den kirchlich treuen Katholiken über solch grundverschiedene officiële Acte bilden? Die Antwort ergibt sich von selbst. Man scheint allerdings in den höheren Regionen nicht allzuviel danach zu fragen; aber uns berührt es traurig, wenn man des Credits der wirklich katholischen Bevölkerung entbehren zu können sich einbilden sollte. — Erfreulich ist, daß der gesunde Sinn auf dem badischen Heuberg den preussischen Professor trotz Landescommissar, Oberamtmann und Roder u. mit schmaler Beteiligungsregalirte, die voraussichtlich auch nach Ostern keinen Aufschwung nehmen wird, wenn Michelis als Beichtvater wieder kehrt. Sollte aber wider alles Erwarten z. B. der Landtagsabgeordnete Roder seiner Zeit im altkatholischen Beichtstuhl knien, so wären wir selbst dafür, daß in Messkirch die Stadtböller gelöst würden. — Es ist ferner berichtet worden, daß auch der Frauenverein sich zu den Füßen Michelis niedergelassen habe. Darüber braucht man sich gar nicht zu verwundern, denn die Frauenvereine des Landes sind ja in der That nichts anders als der Rationalismus im genus femininum. —

**C Baden, 26. März.** Aus den Verhandlungen des Büraeraussschusses hörte man s. B., daß das Erträgniß der projectirten Fremdensteuer sehr unsicher sei. Einzelne Herren sprachen von 25,000 Gulden, andere von 15,000, auch von 30,000 Gulden war die Rede. Es ist nun zu befürchten, daß die Kurtaxe in der That nur 15,000 fl. einbringe; wie aber soll der Posten auf seine im Voranschlag fixirte Höhe gebracht werden? — „Ja, — einfach durch die erhöhte Umlage im Jahre 1874“; — wird man in gewissen Kreisen antworten.

Wenn ich nicht irre, so läßt die Gemeindegesetzgebung schon bei dem Erhebungsfuß für die Umlage ein Dreiklassenystem zu, und hier sollte der kleine Bürger verhältnismäßig dieselbe Last tragen, wie der Hotelier.

Auffallender Weise jedoch ist das Dreiklassenystem beim Umlagezahlen (soviel ich weiß) in keiner Gemeinde zur Ausführung gekommen; — natürlich die Herren der Bourgeoisie sind ja auch hierin competent. Aber eine Unbilligkeit wäre es für den kleinen Bürger unsrer Stadt, und darauf möchte ich hinweisen.

Mit dem 1. April soll auch ein neues Blatt hier ausgegeben werden: „Badener Bürgerblatt“; dasselbe hat bereits 2 Probenummern vorausgeschickt und sich die Aufgabe gestellt, die Interessen des kleinen Bürgers zu wahren. Wenn jedoch der Hr. Redacteur Sonntag seine „individuelle Anschauung“, welche derselbe in der Wirthschaft des „Gambrius“ offen ausgesprochen, daß „die Errichtung der deutschen Nationalkirche anzustreben und die Vertreibung der Anhänger des Papstes und der Jesuiten in's Wert zu setzen sei“ auch in's „Badener Bürgerblatt“ bringt, dürfte letzteres schwerlich prosperiren.

→ **Rastatt, 26. März.** Ein abscheuliches Brauwerkstück einer gemeinen Seele haben wir heute zu verzeichnen, das wieder die vielfach gepflegte „Pflaßhebe“ in's rechte Licht setzt. Herr Klosterpfarrer Brugier wurde gestern Abend, als er um 8 Uhr nach Hause wollte, von einem Schuster angefallen und von hintenher mit einem Lattenstück dermaßen geschlagen, daß ein Theil davon abbrach; die Oberlippe wurde dem Angefallenen gespalten, so daß

sie genäht werden mußte. Die Früchte der modernen Cultur reifen!

? **Heidelberg, 26. März.** Zu der neuesten Friedensbotschaft des Kaisers stehen die Mittheilungen, welche uns aus bayerischen Garnisonsstädten, dem Elsaß und preussischen Kadettenhäusern zugehen, in keinem Einklang. Nach neuerdings ergangenen Bestimmungen müssen nämlich die höheren Officiere mit Macht die russische Sprache cultiviren und auch der Nachwuchs in den Officierschulen wird in's „Russische“ eingeweiht.

? **Heidelberg, 27. März.** Das soeben versandte 4. Heft des laufenden Jahrganges der „Saacher Stimmen“ entnimmt dem Werke „Ravignan, Clément XIII. et Clément XIV., Paris 1856 tom. II“, folgende Worte des bekannten Staatsmannes Grafen Beyronnet, welche derselbe 1828, als von einer Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich die Rede war, sprach:

„Die neue Vertreibung der Jesuiten würde das glänzendste Zeugniß für die wahrhaft wunderbare Macht der Dummheit ablegen.“

„Man sagt, die Jesuiten schädeten den Interessen der Kirche, und wer sagt das? Menschen, die den Untergang der Kirche erstreben.“

„Man sagt, die Jesuiten seien Feinde der staatlichen Autorität; und wer sagt dies? Menschen, die nur den Sturz der staatlichen Autorität erstreben.“

„Man sagt, die Jesuiten seien Feinde der Constitution; und wer sagt das? Menschen, die in Bezug auf die Jesuiten die Constitution geradezu verletzen.“

„Man sagt, die Jesuiten besäßen keine Toleranz; und wer sagt das? Menschen, welche gegen die Jesuiten selbst die wüthendste Intoleranz zur Schau tragen.“

„Weder die Dummheit der Ankläger, noch die Schamlosigkeit der Anklage kommt den Jesuiten zu Nutzen; man wußte wohl, daß man getäuscht wurde, aber man wollte sich täuschen lassen.“

„Allerdings standen die geschickten Ankläger nicht allein; es fanden sich auf die Dauer einige gutmüthige Narren, welche getreulich jene Dummheiten nachsprachen. Wozu dienten auch Betrüger und Heuchler, wenn sich Niemand fände, der sich betrügen ließe! Wären die Betrüger dahin gekommen, daß sie nur einander betrügen könnten, so würde das Geschäft nicht so einträglich sein, als es jetzt ist.“ Das jagte Graf Beyronnet mit Bezug auf Frankreich. Specieell mit Bezug auf Deutschland aber fügt der durch seine in der Saacher Zeitschrift erschienenen Aufsätze so beliebt gewordene P. Cornely in treffender Weise bei:

„Man sagt, die Jesuiten hätten eine schlechte Moral; und wer sagt das? Gründer à la Eisenbahn-Wagener, welche sich Concessionen geben lassen, um dafür mit Geld „abgefunden“ zu werden, oder Verwaltungsräthe à la Hohenslohe, welche sich vor den rumänischen Wagen des „Gründers“ Stroußberg spannen lassen.“ Es schließt sich dieses 4. Heft in würdiger Weise an die vorigen an. Unter „Miscellen“ enthält dasselbe eine spannende Erzählung „Wendungen“ mit dem Motto: „Und doch, sie wird wieder kommen.“ (Worte des berühmten Ministers Pomal, als Clemens XIV. das Breve zur Aufhebung der Gesellschaft Jesu unterzeichnete) als „Gedenkbild“ für das Jahre 1873.“

→ **Stuttgart, 26. März.** Mit dem gestrigen Tage erwarb sich die hiesige Stadt mit ihrer 90,000 Einwohner übersteigenden Bevölkerung auch formell das Recht, unter die großen Städte eingereiht zu werden. Wie die Sage geht, kaufte sich ein Landmann in Begleitung seines beim hiesigen Militär stehenden Sohnes in dem Geschäft der Kleiderhändlerin Helene Baruch einen Sommeranzug, der eingepackt liegen blieb, um später abgeholt zu werden. Bei der Rückkehr glaubten die Käufer eine Aenderung in der Verpackung wahrzunehmen, öffneten das Paket und erklärten, nicht mehr den angekauften Anzug, sondern einen anderen von geringerem Werthe vor sich zu haben. Hieraus entspann sich zwischen dem herbeigerufenen israelitischen Hausbesitzer und dem Soldaten ein Streit, der von beiden Seiten Thätlichkeiten zur Folge hatte. Inzwischen trat die Polizei in's Mittel, und da sich der Soldat, wie verlautet, den Weisungen derselben widersetzte, fanden weitere Gewaltthätigkeiten statt, in Folge deren der Soldat getreten und übel zugerichtet in ein benachbartes Haus der Hirschstraße verbracht wurde. Doch soll Gefahr für sein Leben nicht vorhanden sein. Als bald sammelte sich aus der des Festtages wegen zahlreich auf den Beinen befindlichen Bevölkerung eine große Masse vor dem fraglichen Geschäftslocal, und begann die Läden aufzureißen, um den Hausbesitzer herauszuholen.

Die von der Polizei Ergriffenen wurden vom Volke alsbald wieder befreit und darauf die Fenster eingeworfen. Abends 8 Uhr mußte das Militär requirirt werden, welches die Straßen säuberte. Allein als die ganze Affaire beendet schien, sammelten sich stets wachsende Massen auf dem Marktplatz. Sofort wurden an einer israelitischen Wohnung neben dem Rathhause, sodann an einer solchen auf dem Hgenplaz die Fenster eingeworfen und ebenso wurde der Polizei wirksamer Widerstand geleistet. Erst nach dem Eintreffen größerer Militärabtheilungen und zuletzt noch einer Schwadron Reiterei gelang es, die Straßen zu säubern und etliche 40 Ruhestörer zu verhaften. Auch fand man nöthig, für den 26. weitere Sicherheitsmaßregeln gegen Wiederholung der ersten Auflage vorzulehren.

**Stuttgart, 26. März.** Die Volksansammlungen in der Hirschstraße dauerten den ganzen Tag an. Nach dem Eintreffen der Maschinenarbeiter aus Berg und Cannstadt um halb 8 Uhr Abends brach der Tumult neuerdings aus. Die Polizei hieb mit der blanken Waffe ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Ein Bataillon Infanterie und 2 Escadrons Uhlanen trafen um 8 Uhr ein. Augenblicklich ist es etwas ruhiger. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen, in denen sich israelitische Geschäftslocale befinden.

**Stuttgart, 27. März.** Heute Nacht wiederholten sich die Excesse in der Hirschstraße und deren Umgebung; dieselben trugen jedoch den Character eines bloßen Lärmmachens. Die Polizeidivision, der Stadtdirector und der Gouverneur wurden mit Steinschüssen empfangen. Das requirirte Militär stellte die Ordnung ohne schwere Conflict her.

**Trier, 25. März.** Die Wanderversammlung des Mainzer Vereins wurde polizeilich aufgelöst. Ein Mitglied des Comités lud darauf zu einer eine Viertelstunde später zu eröffnenden Katholikenversammlung ein.

**Köln, 26. März.** Gestern erhielt der verantwortliche Redacteur dieser Zeitung Vorladung auf den 4. April curr. vor das Zuchtpolizeigericht, um sich wegen der Beschuldigung zu verantworten, durch Aufnahme der päpstlichen Allocution an das Cardinal-Collegium vom 23. December 1872 erdichtete und entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet und entstellt sind, öffentlich verbreitet zu haben, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen.“ Wie aus der s. B. stattgehabten Vernehmung des beschuldigten Redacteurs vor dem Instructionsrichter hervorging und wir damals den Lesern mittheilten, sollte die Anklage ursprünglich auch auf „Majestätsbeleidigung“ ausgedehnt werden; letztere ist also inzwischen fallen gelassen. Die sämtlichen bis jetzt erfolgten Verhandlungen in dieser Angelegenheit endeten — soweit nicht schon vorher die betreffenden Blätter außer Verfolgung gesetzt wurden — mit völliger Freisprechung: so in Berlin, Malmedy und Conitz. Neuerdings ist bekanntlich gegen die „Pos. Ztg.“ und die „Ostf. Ztg.“ wegen derselben Angelegenheit auf Grund des §. 7 des Preßgesetzes das Verfahren eingeleitet. Die „National-Ztg.“ fällt aus diesem Anlaß heute über den dem Fürsten Bismarck angehörigen „recht unglücklichen und bedauerlichen Gedanken“ der Verwerthung der „Weihnachts-Allocution“ das folgende Urtheil: „Der Erfolg ist nur der, daß der Spott über unsere ganze Preßgesetzgebung dadurch neue Nahrung erhält, während die Ueberzeugung, daß diese Preßgesetzgebung zu den schlechtesten Producten unserer ganzen Legislation gehört, so allgemein ist, daß sie nicht erst auf Kosten dessen bekräftigt zu werden braucht, daß nun Behörden und Privatpersonen endlos verurtheilt werden.“ (R. V. Z.)

**Leipzig, 26. März.** Die heutige Versammlung vereinigter Buchdruckereibesitzer Leipzigs beschloß einstimmig, den von der außerordentlichen Generalversammlung zu Weimar am 24. März angenommenen Normaltarif am 31. März in Leipzig mit einem Localzuschlag von 15 pCt. einzuführen.

**Chemnitz, 25. März.** Auf die Nachricht hin, daß militärische Seher den Buchdruckereibesitzern im gegenwärtigen Strike beispringen sollen, haben die hiesigen Verbandsmitglieder bereits am Sonntage telegraphisch den Kriegsminister gebeten, dahin Verfügung zu treffen, die zugesagte militärische Hilfe rückgängig zu machen.

**Berlin, 25. März.** Es hat sich die in einem meiner letzten Briefe ausgesprochene Annahme als richtig erwiesen, daß der dem Reichstag einfach zu dessen Kenntniß mitgetheilte Räumungs-Vertrag auf die Tagesordnung seiner gestrigen Sitzung gestellt worden ist, um diese Gelegenheit zu einer die Bismarck'sche Politik verherrlichenden Demonstration zu benutzen. Nicht genug damit, daß



Herr Laster dem Reichskanzler das Zeugniß ausstellte, „durch den in der Leitung der Geschäfte bewiesenen Tact sich um das Vaterland wohl verdient gemacht zu haben“, glaubte auch Hr. Simson noch constatiren zu müssen, daß das Haus „mit hoher Befriedigung“ von den Conventionen Kenntniß nehme, worauf Fürst Bismarck seinen Dank abstattete und hinzufügte, daß es für den Staatsmann keine höhere Befriedigung gebe, als die Anerkennung seiner Landsleute durch die Mehrzahl ihrer Vertreter, und daß diese Anerkennung ihm eine Ermunterung und ein Sporn und zugleich eine Arznei sei, deren er gegen die Schwäche bedürfe, mit der er mitunter seinen Dienst thue. Mit so vieler Rücksicht gegen die Volksvertretung und mit so großer Bescheidenheit hat Fürst Bismarck nicht immer gesprochen. Bei gleicher Achtung gegen die Volksvertretung hätte sich leicht der Conflict von 1862—1864 vermeiden lassen; daß aber der Fürst Reichskanzler auch heute noch keineswegs in allen Punkten dasselbe Gewicht auf die Meinung des Volkes und der Mehrheit seiner Vertreter legt, zeigt seine abwehrende Haltung gegen das Verlangen nach Minister-Verantwortlichkeit und nach Befreiung der Presse von dem finanziellen Druck und von allen Präventivmaßregeln. Darum ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Zeit ein Mal wiederkehren wird, in der Fürst Bismarck es von Neuem versuchen dürfte, gegen den Stachel zu lecken, d. h. die Geschäfte in Opposition mit der Mehrheit der Vertretung zu führen. Nicht geringe Heiterkeit rief übrigens das kurz zuvor vom Reichskanzler Fürsten Bismarck abgelegte Geständniß hervor, daß er, soweit seine Erinnerung reicht, am 1. März nie die Unwahrheit gesprochen habe. Außenamtlich hätte er sich also einer solchen Schwäche schuldig gemacht. Indes ist daran zu erinnern, daß er an amtlicher Stelle die politische Heuchelei für erlaubt erklärt hat, und Heuchelei wird doch Niemand für etwas anderes halten, als für eine Abirrung vom Wege der Wahrheit, die Art und Weise, wie Fürst Bismarck bei dieser Gelegenheit wieder Hrn. Agibidi und seine übrigen Präparanden samt den aus dem Reptilienfond subventionirten officiösen Organen verläugnete, kennt man aus älterer Erfahrung. Und doch ist es ein ziemlich öffentliches Geheimniß, daß der Reichskanzler einen großen Theil seiner Zeit gerade der Presse widmet, und das nicht erst seit gestern. Sehr lehrreich für die Beurtheilung seiner inneren Natur waren die Ansichten, welche er über das Verhältniß seiner Beamten zu ihrem Chef entwickelte. Danach sind die von dem Reichskanzler resp. von dem auswärtigen Minister ressortirenden Beamten nicht viel mehr als die Privatsecretäre ihres Chefs, da dieser sie ohne weiteres entlassen kann, wenn er das aus irgend einem Grunde will. Für Männer von Charakter bietet also diese Carriere wenig Verlockendes, und ob das öffentliche Interesse durch eine so harte Unterordnung nicht leiden wird, ist sehr ernstlich in Frage zu ziehen. Im Uebrigen ist nur Graf Bethusy dem Fürsten Bismarck, während Herr Windthorst mit seinem klaren Verstande und seiner ungewöhnlichen Schlagfertigkeit die Hauptargumente des Letzteren zu Nichte machte. (R. W. B.)

## Ausland.

Wien, 27. März. Das Herrenhaus nahm heute den Gesetzentwurf über Einführung directer Reichsrathswahlen en bloc in zweiter und dritter Lesung mit einer Majorität von 18 Stimmen über die notwendige Zweidrittelmehrheit an; desgleichen den Gesetzentwurf über die Reichsrathswahlordnung nebst dem Anhang zu derselben en bloc in dritter Lesung.  
Pest, 26. März. Die Hauptpunkte des Gesetzentwurfs über die ungarische Escomptebank sind: Die Escomptebank kann bis zur Höhe des Stammcapitals au porteur a vista und auf mindestens 50 Gulden lautende verzinsliche, jedoch durch Wechsel, Werthpapiere, Baargeld oder Metall gedeckte Kassenanweisungen emittiren, welche bei zu bestimmenden Staatskassen in Baargeld umgewechselt werden. Der Staat legt die jeweiligen Ueberschüsse an Staatsgeldern fruchtbringend bei der Escomptebank gegen in die Staatskasse zu deponirende volle Deckung an. Die künftig den Geldinstituten zu ertheilenden Rechte und Begünstigungen werden auch der Escomptebank zugesichert. Außerdem enthält der Entwurf einige dem Institute große Vortheile in processualen Angelegenheiten sichernde Punkte.  
Bern, 27. März. Nach 11stündiger Debatte genehmigte der große Rath von Bern mit 162 gegen 15 Stimmen das Vorgehen des Regierungsrathes in der Bischofsangelegenheit und schritt über die eingelaufenen Proteste zur Tagesordnung.

Paris, 25. März. Marschall Bazaine, heißt es, hat sich geweigert, General Cissay's Anerbieten, ihn gegen Ertheilung seines Ehrenwortes in Freiheit zu setzen, anzunehmen. Es ist eine Freisprechung gewiß. Zum Schluß eine Anekdote von Herrn Thiers: Der Herzog von Anmale hat neulich Hrn. Thiers einen Besuch abgestattet, um ihn zu bitten, daß er bei seiner, des Herzogs, bevorstehender Aufnahme in die Akademie mit Herrn Guizot Pathenstelle vertreten wolle; er lege, sagte der Herzog, besonderen Werth darauf, bei dieser Gelegenheit die beiden ältesten Minister seines Vaters an seiner Seite zu sehen. Zu dieser letzten Bemerkung, erzählt die „Gazette de France“, schnitt der Präsident ein Gesicht; denn er liebt es nicht, sich mit dem mehr als zehn Jahre älteren Guizot auf eine Altersstufe gestellt zu sehen. Dann fragte er in gewohnter Weise über seine Regierungsplagen in dem „Poenitentienhause“ und fuhr, zu einem anwesenden Mitgliede der Nationalversammlung gewendet, fort: „Stellen Sie sich vor, mein akademischer Palmenstrack, den ich in der letzten Zeit schon lange nicht angelegt habe, ist in meinem Schrank von den Würmern zerfressen worden. Jetzt werde ich mir nothwendig für die Aufnahme des Herzogs von Anmale müssen einen neuen machen lassen. Solch ein Frack kostet aber 600 Francs und 600 Francs ist viel Geld für einen kleinen Bourgeois!“

Versailles, 26. März. Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen sie ihre Genehmigung zu zwei mit Deutschland abgeschlossenen Demarcationsverträgen ausspricht. — Die Verabreichung über die Organisation der Lyoner Gemeindevertretung wurde auf Montag anberaumt.

London, 25. März. Gestern Abend hielt Sir H. Rawlinson vor der königl. geographischen Gesellschaft seine mit Spannung erwartete Vorlesung über den russischen Feldzug gegen Khiva und das gegenseitige Verhältniß Englands und Rußlands in Centralasien. Die Versammlung war eine ungewöhnlich zahlreiche, auch der Prinz von Wales war erschienen. Sir Henry blieb im Wesentlichen bei seinen früheren Ansichten stehen. Er leitete seinen Vortrag mit einer kurzen historischen Skizze der Entwicklung Khivas und dessen Umgebung ein, entwickelte dann in ausführlicherer Weise ein drastisches Bild der geographischen Lage und besprach namentlich die Möglichkeit der Verbindung zwischen Aralsee und Kaspischem Meer und die Herstellung des alten Ogusbettes. Nach Angaben russischer Geographen schilderte er dieses für Rußland höchst wünschenswerthe Werk als beinahe eine Unmöglichkeit. Zur Besprechung der kürzlich veröffentlichten amtlichen Schriftstücke über Centralasien übergehend hob er hervor, wie sehr die Occupirung von Krasnowodsk im Jahre 1869 den Schah von Persien beunruhigt habe, und constatirte zugleich die Grenzverletzung khivanischen Gebiets, welche sie bildete. Mit Hilfe einer Karte verfolgte er weiter die Entwicklung russischer Ausbreitung am östlichen Ufer des Aralsees und erklärte deren strategische Bedeutung. Er betonte die strategische Wichtigkeit der Stadt Mero auf geradem Wege von Tschitskar nach Herat. Längs dieses Weges liegen unter dem Gebirgsabhange fruchtbare Ebenen, so daß für eine auf dem Marsch befindliche Armee Mangel an Lebensunterhalt nicht zu befürchten ist. Sollte Rußland nach Vollendung der Expedition gegen Khiva Tschitskar in seinem Besiß behalten, so müßte dies unfehlbar eine beständige Drohung gegen Khorasan bilden und eben so gegen Herat, wohin, wie eben dargehan, ein leicht zu benutzender Weg führt. Sir Henry drückte sich über den Erfolg der russischen Expedition etwas skeptisch aus, wenigstens was die Erfüllung der strategischen Pläne betrifft. An einer schließlichen Unterwerfung sei nicht zu zweifeln, allein die Theilung der Expedition in kleine Colonnen sei kaum zweckmäßig. Bei Concentrirung müßten sich Mißstände herausstellen. Einen Gewinn für Rußland aus dem Feldzuge hält Sir H. Rawlinson für fraglich. Khiva liegt allerdings inmitten fruchtbarer Flächen, allein die Bevölkerung reicht zur Bebauung nicht aus. Zwei Wege stehen Rußland offen. Es könne Khiva einverleiben; allein dadurch lade es sich eine Last auf, die dem Gewinn an Gebiet und den Mühen der Regierung nicht entspreche. Oder es könne einfach zurückweichen, und dann opfere es sein Ansehen. Es gebe allerdings einen dritten Weg, von diesem aber glaubt Redner ganz und gar nicht, daß Rußland ihn einschlagen werde. Es könne sich mit Khiva gütlich verständigen, was ihm großen Gewinn bringen müßte, denn unter russischen Führen ließe sich in Khiva eine Reiterarmee von 50,000 Mann herstellen, die ihres Gleichen suchen sollte und die für Rußland

einen willkommenen und nützlichen Allirten bilden würde. Doch warnte Rawlinson die Russen davor, sich auf eine feindliche Nebenbuhlerschaft mit England einzulassen. Es sei in Asien Raum für beide Mächte; sie könnten friedlich neben einander leben. Sollte Rußland sich feindlich zeigen, so würde England ihm wohl widerstehen können, denn es stehe in Asien stärker da als jede andere Macht, und könne jeden Angriff abwehren, er möge kommen, woher er wolle.

London, 26. März. Graf Bernstorff ist heute Abend 7 Uhr verschieden.

London, 26. März. Im Unterhause griff Disraeli von neuem die Regierung an und beantragte die Verwerfung der Bill Morgan, wonach den Dissidenten die feierliche Beerdigung auf den Kirchhöfen der Anglikaner gestattet sein soll. Die Bill wurde indes angenommen. — Die spanische Regierung richtete, wie aus sicherer Quelle verlautet, an England die erneuerte Aufforderung, die spanische Republik anzuerkennen. Lord Granville hat die Anerkennung jedoch verweigert, weil noch eine regelmäßige Organisation fehle, welche den Verkehr mit dem Auslande ermöglichte.

London, 27. März. Dem Banquet beim Lordmayor wohnten außer Gladstone 200 Provincialmayors, Minister, Gesandte und Parlamentsmitglieder bei. Gladstone sagte in einer Rede: Das Ministerium ist gefallen und hat sich wieder erhoben. Obwohl wir mit dem Project, Irland eine Nationaluniversität zu geben, scheiterten, wird doch die Geschichte die Unzerstörbarkeit des Princips dieser Universität darthun.

Madrid, 26. März. Der Imperial sagt, Don Carlos habe zu Gunsten seines (zweijährigen) Sohnes, unter der Regentschaft seines Bruders Alfons, abgedankt. Cabrera soll sich nunmehr den Carlisten wieder anschließen wollen und die Leitung der Kriegsoperationen übernehmen. — In der Provinz Caceres haben sich die Bewohner der Dörfer erhoben und verlangen die Gütereinheit. — Bewaffnete Carlisten sind auf französischem Gebiete in das Haus eines Bürgermeisters eingedrungen und haben zwei carlistische Flüchtlinge aus demselben geholt.

Bukarest, 26. März. Die Deputirtenkammer votirte mit 52 gegen 23 Stimmen für die Aufnahme einer provisorischen, durch den Verkauf von Staatsgütern zu deckenden Anleihe von 10 1/2 Millionen Francs.

Constantinopel, 26. März. Einer Nachricht der „Turquie“ zufolge hat der Großvezier eine nachdrückliche Note an die serbische Regierung wegen des von Serbien rückständigen Jahrestributs gerichtet.

Constantinopel, 26. März. Die Regierung hat heute mit der kaiserlichen und der Creditbank ein Anlehen von 50 Millionen zum Emissionscours von 60 und verzinslich mit 5 pCt. abgeschlossen.

Gibraltar, 22. März. Der französische Ministerresident in Tangar geht morgen nach Marokko, um mit dem dortigen Sultan Unterredung zu halten. Der englische Gesandte wird sich ebenfalls nach Marokko begeben.

Port Said, 27. März. Die hier und in Suez befindlichen Dampfer, die den Canal passiren wollen, müssen liegen bleiben, weil der italienische Dampfer Andia im Canal auf Grund gerathen ist.

Washington, 27. März. Der frühere Senator Catt ist zum Finanzagenten ernannt mit dem Auftrage, Europa zu besuchen, mit Bezug auf die letzte amerikanische Anleihe. Der Senat hat sich endgültig vertagt.

## .. Literarisches.

„P. Lacordaire's Leben und Wirken“. Freiburg, Herder 1873.

Unter diesem Titel bietet uns M. Weibtreu (auf 248 S.) in einer trefflichen Lebensgeschichte von Frankreichs hochgefeiertem Kanzelredner das erhebende Vorbild eines bis zum Tode Gott, der Kirche, dem Vaterland und sich selbst treuen Ehrenmannes. Der Raum des Blattes erlaubt nicht, uns näher über den Inhalt dieser ausgezeichneten Biographie zu verbreiten; wir haben sie gelesen und können die ebenso angenehme als bildende Lectüre derselben Jedermann mit bestem Gewissen empfehlen. In unserer wegen der Berufspfunde der Charaktere für alle Zeiten berechtigten Zeit ist ein Rückblick auf den durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit gleich hervorragenden Dominikanermönch sehr erhebend.

Die äußere Ausstattung dieses gehaltvollen Buches ist derjenigen der anderen Erzeugnisse des Herder'schen Verlages entsprechend; sie läßt nicht das Geringste zu wünschen übrig. Auch der Preis ermöglicht eine sehr große Verbreitung, die wir dieser Biographie hiermit wünschen.

## Briefkasten.

E. W. Besten, herzlichsten Dank für Ihr freundliches Anerbieten; Ihre Einsendungen werden uns stets sehr willkommen sein, wenn's auch jetzt wieder ordentlich geht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.



### Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Erbauung einer neuen Capelle nach Friedrichsdorf, Filiale von Strümpfelbrunn, Bezirksamts Eberbach, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

- Maurerarbeit ohne Stellung des Materials im Anschlag zu 2230 fl. 17 fr.
- Steinhauerarbeit ohne Stellung des Materials 693 fl. 3 fr.
- Zimmerarbeit ohne Stellung des Materials 91 fl. 31 fr.
- Schreinerarbeit mit Stellung des Materials 508 fl. 14 fr.
- Glasarbeit mit Stellung des Materials 82 fl. 30 fr.
- Schlosserarbeit mit Stellung des Materials 269 fl. 18 fr.
- Blechnararbeit mit Stellung des Materials 22 fl. 44 fr.
- Tüncherarbeit mit Stellung des Materials 98 fl. 31 fr.
- Schieferdeckerarbeit mit Stellung des Materials 476 fl. 39 fr.

Summa 4472 fl. 47 fr.

Zur Uebernahme lufttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen, schriftlich, versegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 31. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei katholischer Stiftungscommission für Friedrichsdorf in Strümpfelbrunn portofrei einzulegen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind unterdessen ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Strümpfelbrunn, den 18. März 1873.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

### Agenten = Gesuch.

Eine solide Vieh-Versicherungs-Gesellschaft stellt in allen Orten Badens gegen hohe Provision tüchtige Agenten an. Offerten richtet man franco an Herrn Bauer, Frankfurt a. M., Brönnnerstraße 8a. 3.2

### Stelle-Gesuch.

Für eine Tochter aus guter Familie sucht man eine Stelle als Erzieherin in einer katholischen Familie. Dieselbe ertheilt Unterricht im Deutschen, Französischen und Musik und hat die besten Zeugnisse über ihre Leistungen aufzuweisen. Gefällige Offerten beliebe man an die Redaction einzusenden, welche auch weitere Auskunft zu ertheilen im Stande ist.

## „Weiße Lebens-Essenz,“

als das reellste und selbst bei den hartnäckigsten Fällen von Magenleiden bewährteste Magen-Elisir allseitig anerkannt, versendet in Flaschen zu 36 fr., bei 12 Flaschen zu 30 fr. allein acht gegen Nachnahme die Schrader'sche Apotheke zu Munderkingen (Württemberg).

Dieses ausgezeichnete Magenmittel, welches sich selbst bei den schwierigsten und oft Jahre lange dauernden Fällen von Magenleiden jeder Art so außerordentlich und so glänzend bewährt und eben durch diese großartige Wirksamkeit so rasch eingeführt hat, kann allen denen, die an Magenbeschwerden irgend einer Art, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, unregelmäßigem Stuhlgang, Hämorrhoiden, Blähungen zc. zc. leiden, nicht warm und eindringlich genug empfohlen werden. Täglich laufen Nachbestellungen ein, die dankbar die ausgezeichnete Wirkung „der weißen Lebens-Essenz“ anerkennen, und jedem Kranken einen Versuch damit auf's angelegentlichste empfehlen. — Niederlagen in den meisten Apotheken.

Zum Beweise einige Zeugnisse aus der neueren Zeit:  
An die Schrader'sche Apotheke Munderkingen!  
Ich habe von den 2 mir überhändigten Flaschen weiße Lebensessenz je eines einem Magenleidenden gegeben, das eine so günstige Wirkung hervorgebracht, daß ein wiederholter Gebrauch die Hoffnung entweder auf gänzliche Hebung des Uebels oder wenigstens auf bedeutende Minderung gibt. Ich ersuche Sie demzufolge, mir ein Kistchen mit 12 Flaschen zu schicken.  
Hochachtungsvoll  
Grath, Decan.

Die 2 Flaschlein „weiße Lebensessenz“ haben mir sehr gute Dienste gethan, indem ich eine große Erleichterung in den Verdauungswertzen verspüre. Ich ersuche deshalb, mir wieder 6 Flaschlein zu senden.  
Regingen. Pfarrer Mohr.

Bei Bestellungen von mindestens 2 Dugend zu 27 fr. Agenten werden überall gegen hohe Provision gesucht.

## Die Frankfurter Zeitung

(Auflage 15,000 Exemplare)

hat unter allen Frankfurter Blättern die größte Verbreitung. Sie ist daher zu Inseraten ganz besonders geeignet.

Die Zeitzeile wird mit 9 fr. oder 2 1/2 Sgr. berechnet. Die Annahme der Inserate erfolgt (außer bei den bekannten Annoncen-Agenturen) bei der

Expedition der Frankfurter Zeitung,  
Eichenheimer Gasse 31  
in Frankfurt am Main.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal: In Frankfurt fl. 3. 45 fr., in Preußen fl. 4. 4 fr. oder 2 Thlr. 10 Sgr.; im deutschen Reich (excl. Preußen), Elsaß und Deutsch-Lothringen, Luxemburg, der Schweiz und Oesterreich fl. 3. 20 fr. oder 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.

Man abonniert bei allen Postämtern.

### Verloosungen.

Mailand, 16. März. (10-Frs.-Loose 1866.) Bei der heute stattgehabten Ziehung fielen auf Nr. 40 der Serie 6984 50,000 Frs., Nr. 98 S. 683 1000 Frs., Nr. 3 S. 6859 500 Frs., Nr. 33 S. 3968, Nr. 76 S. 3968, Nr. 97 S. 5267, Nr. 20 S. 6359, Nr. 48 6859 je 100 Frs. Die Zahlung erfolgt am 15. Juni.

### Dr. Postheater in Karlsruhe.

Freitag 28. März. Erstes Quartal.

44. Abonnements-Vorstellung. Donna Diana. Lustspiel in fünf Akten

nach Moreto von West. Anfang halb 7 Uhr.

### Geburten.

- 21. März. Friedrich Julius, Vater Gustav Scherer, Secretär.
- 21. " Clara, Vater Emanuel Drehsfuß, Kaufmann.
- 22. " Emil Gustav, Vater Nicolaus Heilig, Schlosser.
- 22. " Wilhelm Ludwig und Auguste Marie (Zwillinge), Vater Adolf Kiefer, Friiseur.
- 22. " Marie Frieda, Vater Max Gartner, Schneider.

### Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 27. März.

Staatspapiere.	Pr. comptant	Frankfurt 5% Obligationen v. 1871	90 1/2 %	6% Oesterr. Südbahn-Priv.	87 1/2 %	Wechsel-Cours.	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	100 1/2 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2 %	5% Elisabeth. Coupons 1. Silb. 1. Jan.	86 1/2 %	London	104 1/2 %
do. 4 1/2% do.	100 1/2 %	Schweden 4 1/2% Obl. in Thaler	97 1/2 %	do. 2. Jan. 1. Jan.	84 1/2 %	Paris	105 1/2 %
do. 4% do.	100 %	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch. Obl. 1. Gr.	101 1/2 %	5% Südbahnbahn, 1863, 300 fl.	86 %	Wien	105 1/2 %
Baden 5% Obligationen	103 1/2 %	do. 4 1/2% Berner Obligationen	99 %	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 %	Brüssel	105 1/2 %
do. 4 1/2% do.	99 1/2 %	N. America 6% Bonds 1862 v. 1862	96 %	5% Hessische Ludwigsb. (Wegb.)	103 %	Hamburg	105 1/2 %
do. 4% do.	93 1/2 %	do. 6% " 1855 v. 1855	96 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Frankfurt	105 1/2 %
do. 3 1/2% do. n. 1848	87 1/2 %	do. 5% do. 1904 v. 1864	94 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Leipzig	105 1/2 %
Bayern 5% Obligationen	100 %	Spanien 8% neue Schuld von 1869	22 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Berlin	105 1/2 %
do. 4 1/2% (Blau) 1. Jahr.	100 1/2 %	Frankreich 5% Rente. Fr. 23 fr.	— %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	St. Petersburg	105 1/2 %
do. 4% (Blau) 1. Jahr.	98 1/2 %	do. leere	— %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Madrid	105 1/2 %
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2 %	Netto und Prioritäten.	— %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Lissabon	105 1/2 %
do. 4 1/2% do.	100 %	Italienische Rente	113 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Neapel	105 1/2 %
do. 4% do.	94 %	5% Brantf. Bank à fl. 500	144 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Porto	105 1/2 %
Russland 4 1/2% Obligationen	100 %	4% Darmstädter Bank-Aktien zu fl. 250	475 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Valencia	105 1/2 %
do. 4% do.	94 1/2 %	3% Oesterr. Rationalbank à fl. 300 & fr.	1038 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Barcelona	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	3% do. Rationalbank O. B.	362 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Lyon	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	Stuttgarter Bank	108 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Genève	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	5% Elisabethbahn à fl. 200	262 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Brüssel	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	5% Rudolph-Wilhelmsbahn 2. Gen. à fl. 200	131 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	London	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	4% Ludwigs-Bergb. Eisenbahn fl. 500	192 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Paris	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	4 1/2% Bayer. Ostbahn	125 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Wien	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200	171 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Brüssel	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %	5% Oesterr. Staats-Eisenbahn à 500 fr. 1866	156 1/2 %	5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	London	105 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 1/2 %			5% Kaiserl. Central	86 1/2 %	Paris	105 1/2 %

Druck und Verlag von A. B. ... in Karlsruhe.

### Holz-Versteigerung im Fürstl. Löwensteinischen Revier Rosenberg.

Am Mittwoch, den 2. April l. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, versteigert die unterzeichnete Forstbehörde im Gasthaus der Wittwe Schweizer zu Rosenberg aus den Wald-Abtheilungen: Windig, Bannholz und Seegrund bezeichneten Reviers:

- 20 Eichen-Abschnitte, vorzugsweise zu Holländer- und besseren Schnittholz geeignet,
  - 448 Stere Buchen-Scheit I. und II. Classe, dann Prügelholz
  - 295 Stere Eichen-Scheit I. Classe, dann gemischt Scheit- und Prügelholz,
  - 1500 Gebund Eichen-Wellen,
  - 139 Stere Birken-, Aspen- u. gemischt Scheit und Prügelholz, sowie
  - 4825 Gebund gemischte Wellen; dann am Donnerstag, den 3. April, Vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Fortsetzung dieser Strichverhandlung im Gasthaus zu Hohenstadt, aus der Abtheilung Helmsheim bezeichneten Reviers:
  - 70 Stück Fichten-Abschnitte,
  - 58 Stere Buchen-Scheit I. und II. Classe, dann Prügelholz,
  - 19 Stere diverse Scheit- und Prügelhölzer, sowie,
  - 2500 Gebund gemischte Wellen, wozu Steigerer mit dem Anfügen eingeladen werden, daß der Fürstl. Revierförster zu Bronnacker diese Hölzer auf Verlangen vor der Versteigerung in Augenschein vorzeigen lassen wird.
- Wertheim, den 23. März 1873.  
Das fürstliche Forstamt.  
Einwächter, Forstrath.

### Eheschließungen.

- 25. März. Anton Schid von Dos, Wagenrevident in Wagon, mit Gertrud Becker von Bruchhausen.
- 25. " Friedrich Wächter von Rastatt, Handelsmann in Heidelberg, mit Elisabeth Walter von Bruchsal.

### Todesfälle.

- 22. März. Sophie, Vater Feldwebel Fröhlich. 1 W. 1 J.
- 22. " Heinrich Kull, Schuhmachermeister, ein Ehemann. 70 J.
- 23. " Johann Langenbacher, großh. Oberrechnungsrath, ein Ehemann. 65 J.
- 23. " Leopold, Vater Kaufmann Damberger. 11 Stunden.
- 24. " Emil, Vater Schreiner Keller. 15 J.
- 24. " Wilhelmine, Vater Schuhmacher Weh. 1 J. 22 J.
- 24. " Gottlieb Lorenz, Schuhmacher, ein Ehemann. 72 J.
- 25. " Gustav Weniger, Kaufmann, ledig. 44 J.
- 25. " Luise Wilhelmine, Vater Zimmermann Köppler. 3 W. 29 J.
- 26. " Friedrich, Vater Mechaniker Kleinhens. 10 W. 13 J.
- 26. " Louis Boll, Werkführer, ledig. 31 J.